

den meisten Gelehrten seither. V. setzt dagegen die These, dass die Chronik F (für die er drei Versionen unterscheidet) tatsächlich den ältesten LP darstellt, dass K eine Überarbeitung von F und P eine weitere, erweiterte Bearbeitung dieses Materials ist. In diesem Schema gibt es keinen Platz mehr für π . F und K hingegen, aber v. a. F, erhalten größere historische Bedeutung: Sie sind nicht Kurzformen eines anderen Textes, sondern unabhängige, eigenständige Schöpfungen („redazioni veramente autonome“). Diese drei voneinander unabhängigen Redaktionen würden die Wünsche verschiedener Gruppen innerhalb des römischen Klerus während der theologischen und politischen Kontroversen des späten 5. und des 6. Jh. nach Selbstdarstellung widerspiegeln. Wenn V. so Duchesnes Theorien in Frage stellt, führt er die Kritik weiter, die zuerst Hermann Geertman mit seinem Ruf nach einer Neuedition des LP geäußert hat und dann Lidia Capo (vgl. DA 66, 713 f.), deren Ansichten zum Verhältnis dieser frühen Texte zueinander V. übernimmt, und andere neuere Forscher. V. behauptet, seine Methode weiche von derjenigen seiner Vorgänger (Duchesne, Mommsen, Geertman) ab, die zu stark der Lachmannschen Methodik („ecdotica Lachmanniana“) verhaftet gewesen sei und den Kontext, in dem die Texte entstanden, zu wenig beachtet habe. Er stützt seine vergleichende Studie allerdings mehr auf die Texte, wie sie von den Editoren des 19. Jh. etabliert wurden, als auf die hsl. Überlieferung. So können seine Argumente gegen Duchesne und Mommsen, die in der Tat mit den streng philologischen Methoden der Kollation von Hss. und Identifikation von Vorlagen vorgehen, um die Beziehungen zwischen den Texten zu ermitteln, letztlich nicht überzeugen. Zudem geht er auf Duchesnes stärkste Argumente gar nicht ein, der den Ursprung und die Entwicklung der frühesten Texte des LP (π und P) mit der politisch-historischen Situation von Rom und seinen Bischöfen in Verbindung brachte, den Papstschismen und den Verhandlungen mit Kaisern und Königen. Dabei ist es genau das, was Duchesnes Werk über den LP immun gemacht hat gegenüber fast 150 Jahren kritischer Prüfung durch die Wissenschaft: seine Beachtung des historischen Kontextes im Verein mit seiner philologischen Gründlichkeit, die sich gegenseitig befruchteten, auch wenn seine philologischen Fähigkeiten paradoxerweise von einigen Zeitgenossen kritisiert wurden. V.s Buch selbst führt vor Augen, wie wichtig die Arbeit an den Hss. ist. Seine Ausführungen zu F und K sind wesentlich ertragreicher als die zu P, weil sie auch Textvarianten und hsl. Verbreitung behandeln. Der Leser wünschte sich, V. hätte eine Neuedition von F vorgelegt statt der bloßen Transkription einer Duchesne und Mommsen noch nicht bekannten Hs. (Den Haag, Museum Meermannno-Westreenianum, 10 B 4). Insgesamt aber leistet dieses Buch einen substantiellen Beitrag zur jüngeren Forschung über das Verhältnis zwischen Geschichte und kollektivem Gedächtnis. Haben andere Forscher davon gehandelt, wie der LP eingesetzt wurde, um im Frankenreich des 9. Jh. eine besondere „karolingische Identität“ zu schaffen oder die Langobarden als „die Anderen“ zu dämonisieren, so übersetzt V. diese Fragen in das Umfeld von Rom und seinem Klerus im 6. Jh.

Carmela Vircillo Franklin (Übers.: V. L.)